

Abonnement

für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für auswärts ebenfalls 20 Sgr. excl. Postgeb. Monats-Abonnem. 6/3 Sgr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Henkel in Halle.

Sachs.-Zeitung. (Der Vort für das Saalthal).

(Zehnter Jahrgang.)

Nr. 280.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 29. November

1873.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf unsere Zeitung für den Monat December werden von allen Reichspostanstalten zu einem Drittel des vierteljährlichen Abonnementspreises, in Halle von unsern Boten und in unsern Expeditionen (Mortizwinger 12 und Gr. Ulrichsstr. 47) zum Preise von 6 1/2 Sgr. angenommen.

Die Verhandlung über den Windthorst'schen Antrag.

Die Parte von Meppen hat sich gewiß von vorn herein nicht der Illusion hingeeben, daß der Antrag auf Einführung des Reichsgesetzes für die Landtagswahlen Aussicht habe, von Regierung und Herrenhaus angenommen zu werden, daß also der praktische Zweck, ein Duzend kirchlicher Bischöfe mehr zu gewinnen, zur Zeit erreichbar wäre. Der Abg. Windthorst ist ein zu kluger Mann, als daß er sich solchen Täuschungen hingeeben hätte; aber sicher haben die wichtigsten Verhandlungen zu einem anderen Ausgang geführt, als er um seine Genossen es erwartet haben. Er rechnete sicher darauf, mit dem Antrag einen Einschnitt unter die liberalen Parteien zu werfen und von der Masse derselben den Theil auszusprechen, welcher die doctrinären Principien über die Anserfernung der praktischen Politik stellt. Vor dem der Zeit erst einmal her eingetreten, war die Wahlfestfrage vielleicht nur mit trapper Mehrheit gegen das Centrum und einen Theil der Linken entschieden, so hatte man alle Aussicht, das Geschäft der Festlegung der Majorität mit Glück weiter zu treiben und im Laufe die Vorstellung zu üben, als seien die kirchlichen doch recht liberale Leute, da sie ja bei den strammsten Freisinnigen Windthorst'schen fanden. Solche Bundesgenossen haben sich nun aber nicht gefunden; vielmehr haben — einzelne verstreute Stimmen abgerechnet — alle Parteien, von der Rechten bis zu der Linken, das Zusammengehen mit den kirchlichen einfach von der Hand gewiesen. Wir der überwältigenden Mehrheit vom 27. d. gest. 91 Stimmen ist der Antrag Windthorst's für 6 Monate vertagt. Nur die kleine Fraction der Polen, welche offen eintritt, daß sie weder preussische noch bismarck'sche Interessen vertritt, hat auch diesmal wie immer mit den kirchlichen gestimmt.

In dieser völligen Fiktion der ultramontanen Partei liegt die weittragende, für die Session entscheidende Bedeutung des vorgestrichenen Tages. Der Abg. Koster hat in klarer Weise die Bedeutung hervorgehoben. Das Land verurtheilt durch die Neuwahlen die Partei, welche in der letzten Legislaturperiode die Allianz der kirchlichen angenommen und gegen das Schulplanrecht und die Waagefrage gestimmt hatte. Die wenigen Altconservativen, welche ihre Plätze räumen, mußten in den Reichstagen ihre Sprache ändern, und ihre Neigung für den Ultramontanismus ablegen. Das Land hat also keine Abgeordneten den bestimmten Auftrag gegeben, die Centrumpartei auf das Geschäftsbüro zu beschränken, Gesetz und Ordnung den geistlichen Anführer gegenüber zu schützen und sich nicht auf Abwege gerade von den Seiten zu lassen, welche mit den geistlichen Geheges-Verächtern im offenen Bunde stehen. Diejenige Partei hat das Haus entsprochen. Es hat erklärt, daß es jede Gemeinschaft des Wirkens mit einer Partei ablehnen müsse, welche die Herrschaft des Geheges nicht anerkennt. Die Centrumpartei hoffte den Kampfplatz mit einem halben Hundert Mitglieder

verlassen zu können, die von ultramontanen Organen im Voraus als die klaren und consequenten Köpfe gepriesen waren; statt dessen hat sie sich, isolirt, verfehlt, zurückziehen müssen, — verfehlt, weil ihr ganzes Treiben weiter liberal noch conservativer, sondern staatsgefährlicher ist.

Daß die Partei sich diese Situation zu Herzen nehmen werde, ist freilich heute noch nicht zu erwarten. Herr von Wallmoden hat in der Verhandlung bereits die Forderung, die Waagefrage anzuerkennen, entschieden zurückgewiesen, selbst auf die Gefahr der Vertagung hin. Daß auch in anderen Staaten jene Gesetze existiren und daß dort die katholische Kirche sich ihnen unterwirft, kümmert ihn nicht, denn das römische Interesse verlangt, daß in Deutschland unter dem Vorwand der Religion der Brand des inneren Krieges fortgesetzt werde, bis ein äußerer Krieg den Interessen der Curie zu Hilfe kommt. Wir wissen also, was von den Leitern der ultramontanen Partei zu erwarten ist — Fortdauer des Krieges bis zur Vernichtung des einen Theils. Und da so ein präventiver Staat, wie der preussische, sich ohne Gegenwehr nicht vernichten läßt, so bleibt für ihn nichts übrig, als die Mittel der Gegenwehr nach allen Richtungen hin zu verstärken, und dies wird eine Hauptaufgabe der gegenwärtigen Session sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 26. November. (Fortf.) Die Minorität ist hinsichtlich der Zustimmung seiner Begehr auf die Vorkessler'sche Hebe die Regierung der Anweisung künstlicher Mittel, wodurch sie auf die Vereinfachung des Militärs der letzten Wahl geht hätte. Ein solches ist die Veröffentlichung der Correspondenz zwischen den getheilten Personen, einer Correspondenz, die von vornherein gemäß dem Anspruch auf Discretion machen müßte. Das Geschäft der Wahl ist, das gegenwärtig das ganze Land in zwei Theile feindlich gespalten Lager getheilt ist. Das Vorgehen der Regierung führe die Vernichtung der Gemeindefreiheit, die Vernichtung des Katholicismus im Lande mit sich. Daß nun die liberale Partei mit schilleriger Mithilfe gleich ihm den Antrag herabzusetzen, hätte seine guten Gründe. Mit Begehr des Dreifachsystems würde es eines guten Theils ihrer Siege in diesem Hause verlustig machen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Wichow. Der Antrag ist ganz unannehmbar ohne Abänderung der Besetzung. Nach § 3 des Antrages soll jeder, der das 28. Jahr erreicht hat, wählen sein. Das heißt aber in directem Widerspruch mit Artikel 72 der Verfassung, wonach zum Eintritte in den Reichstag das 30. Lebensjahr erforderlich ist. Wenn aber Ihre Partei, worin so gelehrte Juristen sitzen, Anträge von so widersprüchlicher Redaction stellt, so muß man fragen, ob der ganze Antrag im Ernst gethan, oder ein bloßes Wahlmanöver ist. Was der Vorkessler von Gemeindefreiheit sprach, was mit Abänderung. Man kann nicht in einem Altem von Gemeindefreiheit und zugleich von Kirchenfreiheit reden, wenn man eben Katholik ist. (Widerpruch im Centrum.) Nein, H. H., das können Sie aus dem einfachen Grunde nicht, weil der Papija ja die Gemeindefreiheit verdammt hat. Er spricht im Syllabus von der Heil der Gemeindefreiheit und nennt sie eine lutherwürdige Bewegung. Freilich das geschah im Jahre 50 und damals war der Papija noch nicht intelligibel, damals konnte er noch irren. (Gelächter.) Mit dem Prinzip der Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechts auch für die Landtage kann ich mich nur einverstanden erklären. Wir halten aber den Antrag so wie er gestellt ist für unannehmbar und unvollständig ohne das dazu gehörige Wahlgesetz. Aus diesem Grunde lehne ich meine Partei vor, den Antrag Abt d. h. o. r. zu näheren Durchberathung an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen. (Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen, worauf noch als Antragsteller das Wort erhält Abg. Windthorst-Meppen, welcher sich zunächst gegen die Angriffe von liberaler Seite wendet. Mit dem Antrag Wichow's könne er sich einverstanden erklären. Der Antrag Jura aber (Gollin) gehend, die weitere Verhandlung des Antrages um 6 Monate zu vertagen) habe er erstens für gefahrlosordnungsmäßig ganz unzulässig, sodann aber könne er ihn für nichts anderes

erklären, als für einen englischen Mantel, den die liberale Partei über ihre Fahnenflucht hängen will.

Ueber die Beschäftigungsfrage in Betreff des jüngsten Antrages erklärt sich eine kurze Debatte, in welcher der Präsident und der Abg. Mueler sich für die Zulässigkeit ausprechen, während der Abg. Windthorst seinen Widerspruch äußert. Das Haus beschließt mit großer Majorität die Zulässigkeit des Antrages. Der Antrag Wichow auf Vereinerung an eine Commission wird darauf abgelehnt und sodann auf die Besetzung der Commission durch den Antrag Jura auf Vertagung der weiteren Verhandlung um 6 Monate mit 271 gegen 94 Stimmen angenommen. Darnach (4 Uhr) vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Der Finanzminister hat in einer Verfügung vom 6. d. M. anerkannt, daß der Anspruch auf Befreiung von den beiden ersten Stufen der Klassensteuer, gleichwie den Inhabern des Militair-Grenadieren erster und zweiter Klasse auch den Inhabern des Militär-Vertheilungskreuzes einräumend ist.

Der von Cultusminister geforderte Credit von 50,000 Thlr. für die Kosten zur Einführung der neuen Synodalen Ordnung wird von der Reichsversammlung vertagt, und der diesbezügliche Antrag gestellt werden.

In den konstitutionalbestritten der 8 alten Provinzen des preussischen Staates wurden im Jahre 1872 200 Kandidaten der evangelischen Theologie für wahlfähig befunden und 211 erbitet.

Ueber die neuesten Vorgänge in Frankreich bemerkt die „Proc.-Corresp.“: In den öffentlichen Meinungen Frankreichs ist an und für sich nichts geändert. Die mit so großer Entschiedenheit durchgeführte Verlangung der Präsidentschaft Mac Mahon's hat nichtsdestoweniger eine große Bedeutung zunächst für die augenblickliche Befestigung der Herrschaft der conservativen Mehrheit der Nationalversammlung und weiter für den Einfluß derselben auf die Gestaltung und Zukunft Frankreichs. Es wird abzuwarten sein, ob die neugewonnene Macht der Regierung und der Mehrheit der Nationalversammlung so feste Grundlagen hat, um den revolutionären Tendenzen gegen die sie erstirbt worden, auf die Länge halt zu geben und den neueren Schöpfungen auf dem unterwühlten Boden Frankreichs erstehen zu lassen.

Die Nachricht, daß der Vizepräsident von Preußen den Erzbischof von Breslau angefordert habe, innerhalb acht Tagen sein Amt niederzulegen, worgegenfalls er vor das höchste kirchliche Tribunal in Berlin gerufen werden würde, hat sich vollkommen bestätigt. In Folge dieser Aufforderung fand eine Versammlung beider Decapitel, welche zwei Stunden gedauert hat, statt. Der „Kurier von Posen“ behauptet nun zwar, daß von dem, was berathen, nichts in die Öffentlichkeit bringen werde, außer daß beide kirchlichen Körperschaften einmütig mit ihrem Vorgehen gegen wollen, auch ihn nochmals ihrer Treue, Ergebenheit und heißen Liebe versichert haben; aber man erhält doch auch, was der „Kurier“ verschweigt, daß man sich für gewisse Fälle für die Administration der beiden Decapitel gefordert hat. Am 1. December ist die Frist abgelaufen, welche dem Erzbischof zur Abfertigung seines Amtes gestellt ist, dann kommt, da er zweifellos der vom Senate ergangenen Aufforderung nicht gehorchen wird, die Verhandlung vor dem kirchlichen Tribunal in Berlin. Wenn der Verlauf derselben zur Entschcheidung des Erzbischofs führt, so wird sich vermuthlich sofort eine bedeutende Krise in den Waagefragen herausbilden. Der erstbeste, aber gleichwohl in seinem Amt weiter fungierende Bischof kann nach dem Gescheh heute nur wieder mit Geld bestraft werden. Es wird nöthig sein, diesen Fehler des Geheges zu corrigiren und den Gerichten die Vollmacht zu geben, je nach den Umständen statt auf Geld auf Gefängnis zu erkennen, und dadurch die Fortführung des geistlichen Amtes in Wirk-

Der Sohn des Ermordeten.

[12] Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Am Fuße der Marktwälle schwoben sie in tiefer Mitternacht auf das Bild des Gefragten einen Eid, Gut, Muth und Leben für diesen heiligen Zweck einzusetzen. ... Kobiela wußte ebenfalls um das mit großer Vorsicht eingeleitete Unternehmen und schwärzte dafür mit der ganzen heillosen Ginzabe einer Polin an ihr so oft geknütteltes Vaterland. Sie war aber zurückhaltender als ihr Gatte und hielt das Geheimniß still in ihrem Wissen verschlossen. ... Vor Dimitri hatte sie auch jetzt noch einige Scheu, obwohl der Graf mit keiner Silbe der Vergangenheit gedachte. So oft er mit Kobiela zusammentraf — und es geschah dies recht häufig — immer blieb er derselbe, ruhig, aufmerksam, galant, wie es gute Sitten und seine Erziehung erheischen, gab sich aber in seiner Rücksicht eine Waise. Er war das Mutter eines wohlbedachten Cavalliers, und Alle, die ihn genauer kannten, ließen ihn dafür gelten.

Es blieb Kobiela unbekannt, wie weit ihre Gatte sich Dimitri anvertraut hat, und so traf man weder auf der einen noch auf der andern Seite Vorkehrungen, um sich im Fall dringender Noth retten zu können. ... Nur Stephanoff, um dessen Person ich selbst vorzugsweise besorgt war, schloß sich Bedacht. Er hielt mit seiner Meinung nicht zurück und warnte deshalb den Starosten, indem er den Grafen Drepiow mit klaren Worten zehnjährigen Freund nannte. Trotz dieser mehrfach wiederholten Warnung hielt der Starost treu zu Dimitri und schenkte dessen Versicherungen vollen Glauben.

Da kam die Zeit des Carnevals heran, wo die Großen des Landes von Fest zu Fest eilten und lauter, Unheil die ganze Stadt erfüllte. Versanden die Leiter des Unternehmens diese Zeit für sich auszunutzen, so bot sich zu ungehörten Versprechungen und Meinungsänderungen Gelegenheit fast Tag für Tag. Es gab Maskenbälle bald da, bald dort; wie leicht war es da den unter sich eng Verbundenen unter dem Schutze der Maske sich zu verständigen.

„Ein großes Fest, auf welchem alle Patrioten, die an der Marktwälle den Eid geschworen hatten, zu einer letzten Versammlung sich versammeln sollten, veranstaltete der Starost in den Sälen dieses Palaces. ... Es war Alles mit so großer Umsicht angeordnet, daß kein Verstum hatfinden konnte. ... Die Gäste, wie viele selbst, aus Vorlicht nicht aber thätigen Mitglieder, prüfte jene Ankommenen durch Vorlegung einer Frage, die ihr Eingetretene genügend beantwortet konnten. Diese Frage wurde von Allen ohne Anstoß beantwortet, woraus den herangezogen, daß kein Unberufener in die Notunde trat, nach welcher Willkomm's Wunsch einer letzten Versprechung die Vertrauten geleitete.

„In demselben Gemächern, wo heute die Gesellschaft des commandirenden Generals sich an Spiel und Tanz erfreut, lag man auch in jener Carnevalsnacht nur heitere Gesichter, luststrahlende Augen, vernahm nichts als fröhliches Lachen Gläubiger und übermüthigen Marktschreiers. ... Kein Worton störte die Freunde. ... Die Patrioten durften sich ungehindert besprechen und ihren Schwur erneuern. ... Niemand konnte sie in dem bunten Gewühl jubelnder Menschen vermissen. ... Unbekannt trat Einer nach dem Andern ein, wo inmitten seiner Gänge der Starost ihrer sich harrte und Jeden herzlich begrüßte.

„Um dieselbe Zeit kam auch Dimitri Drepiow mit seiner Begleitung an, umfahrend wie immer und in je heiterer Stimmung, daß er selbst den jüngsten Lebemannern unvorhat. ... Ich habe unerwartet Besuch bekommen, deshalb müssen Sie mich entschuldigen,“ räumte er flüchtig dem Starosten zu. ... „Morgen schon in der Frühe werden auch Sie dieselbe Ueberzeugung haben.“

„Er lächelte freundlich, näherte sich der strahlenden Kobiela und verwidelte sie in ein so unterhaltendes Gespräch, daß wenig fehlte, es hätten Einige, denen die Verhältnisse nicht unbekannt waren, Anstoß daran genommen. ... „Eine Stunde nach Mitternacht endigte das Fest. ... In sie gekommen waren, zerstreuten sich die Gäste, die Richter in der Gesellschaften wurden gelöst und an die Stelle des rauschenden Lebens trat die tiefe Stille der Nacht. ... Stanislaus und Kobiela, erwidert von den Anstrengungen,

welche ihnen die Pflicht der Gastfreundschaft und Etikette auferlegte, begaben sich zur Ruhe. Die gesammte Dienerschaft folgte ihrem Beispiel und der Engel des Friedens hielt, so schien es, Wache an dem Lager der Angelen. Da schreute ein seltsames, fremdartiges Geheiß Kobiela aus dem ersten Stocke. ... Sie glaubte Anfangs, ein Traum rede sie; bald aber wiederholte sich das Geheiß und kam schnell näher und immer näher. ... Wie es entsetzte, darüber konnte die junge Frau nicht lange in Zweifel bleiben. ... Auftritte vieler Männer hallten wider auf Corridoren und Treppen, Gewebe klirren, Säbel kassellen. ... Die Stimme eines Befehlenden ward jedoch nicht gehört.

„Günstigst von diesen Unheil vernehmenden Tönen, zog die Gräfin heftig die Glocke, um ihre Kammerfrau zu wecken. Da ward von außen an die Thür geklopft und die Stimme eines Mannes, welche das Blut der Unglücklichen erstarrten machte, gebohr Ruhe. ... Noch ein Laut, noch ein einziges Anzeichen der Schelle, Madame, und Sie sind ein Kind des Todes!“ fingte der braunen Schenke hinzu. ... Es war Dimitri Drepiow, welcher diese Worte sprach. ... Darauf fielen erdröhnend ein paar Schüsse. ... Damiens Schreier, Krachen knackernder Thüren, welches Geräusch ringsum über kinnender Männer. ... In der Stürche zum feigen Kreuz begann flagen und jammend eine Glocke zu läuten. Die Schüsse überbohrten sich und der Wiberstehen aufflackernden Feuers rättele die Fenster Kobiela's, die in der furchtbarsten Angst aus dem Bette gefahren war und jetzt im Arm der herbeieilenden Kammerfrau ohnmächtig zumammbar.“

„Mit angehaltenem Athem hatte Willkomm sich dahin der Erzählung Widoels gefaßt. Keine Misset seines andrucks-vollen Gesichtes, das einer Waise geliebten Marmors gleich, bewegte sich; nur die schwarzen, glänzenden Augen leuchteten von Zeit zu Zeit heller auf und ein Strahl heißen Feuers blickte verengend aus ihnen hervor. ... Mit dem Uebertrage der Geschehen Erzählung. Ein lauter Wortwechsel lebendigkeit gezeigter Männerminen erscholl von der Straße herein in die Halle des Palaces, während es gleichzeitig in den Gesellschaften des Generals unheimlich lebhaft ward. (Fortf. 1.)

lamer Weise unmöglich zu machen. — Der Brief des heiligen Vaters an den Erzbischof reißt sich in der Maßlosigkeit seiner gegen die preussische Regierung gerichteten Sprache würdig den Neuerungen an, welche Deutschland seit einigen Jahren von dem unfehlbaren Papst zu empfangen gewohnt ist, er soll folgen in einigen Stellen zu maßlos sein, daß die „Volker Z.“ eine vollständige Abweisung des Schreibens nicht wegen zu dürfen glaubt. Der preussische Staat und die römische Curie stehen sich nach dem Schreiben gegenüber wie die Wächter der Erde und der Engel des Lichtes, und der Kampf, von dem man zu erwarten wird, doch er sich heute nicht nur über ganz Europa, sondern auch über andere Erdtheile erstreckt, daß diese Allgemeinheit nicht etwa durch die scharfe Erneuerung der Grundgesetze von Bonifatius VIII. gemindert, sondern ist durch die Freimaurersecte angefaßt, welche sich jetzt fast überall der höchsten Gewalt bemächtigt habe. Man weiß nicht, ob diese Sprache mehr flüchtig oder mehr läugnerhaft ist. Jedenfalls nimmt man in Rom die in den Dilecten Voten und Briefen gesammelten Verwerfungen mit Dank entgegen, und die Metriken, welche der römische Oberhirt darüber empfindet, daß diese Amolien von denen hergekommen sind, welche nicht durch die schwersten Schläge betroffen zu werden“, geht doch nicht so weit, daß er seinen Schmerz die Güter zurückzuführen will.

Der socialdemokratische Agitator Braude wurde vor einigen Tagen zum zweiten Mal für seine Glückseligkeitsmacherei über belohnt. Die Bauern zu Ostend im Braunschweigischen wollten ebenso wenig wie die Meerocorer die Schimpfereien über Reich und dessen Einigkeit ruhig hinnehmen, sondern prügelten die gesammte sociale Schaar ohne Erbarmen zum Dorfe hinaus. Man sollte meinen, daß Braude nun endlich die Landpartien abstellen werde.

Von competer Seite wird der „M. Z.“ als nahezu gewiß bezeichnet, daß der Deutschen Marine im nächsten Jahre nicht nur die beiden in England erbauten Panzerfregatten, sondern auch noch die „Vorwärts“ und „Danja“ im völlig fertigen Zustande hinfütren werden. Genau 10 Jahre, nachdem am 17. März 1864 im Seegefecht von Rügen die damals noch preussische Flotte zum ersten Mal zum Gefecht entlassen worden ist, würde sich demnach mit dem Zuwachs dieser Panzerfregatten die jetzt deutsche Kriegsmarine in dem Besitze einer Schlachtflotte befinden, um erforderlichenfalls in eine Seeschlacht eintreten zu können. An eine Blockade der deutschen Küsten mit, wie noch 1870 bis 1871 französischerseits geschehen ist, Panzergeschwadern von 6 bis 10 Schiffen bliebe hingegen für den Fall eines neuen Krieges schon gar nicht mehr zu denken. Wichtiger erscheint jedoch noch, daß die im Eingange zuletzt genannten beiden Schiffe mit einziger Ausnahme der noch aus England bezogenen Panzerplatten ganz aus der inländischen Schiffbauindustrie hervorgegangen sind, und daß sich damit Deutschland fortan in Hinsicht der Vermeidung seiner Flotte vom Auslande unabhängig hingestellt findet. Zu Betreff seiner Seeflotte wurde Deutschland mit dem Anwaehsen seiner Panzerflotte auf 6 Fregatten und 1 Korvette unter den europäischen Seemächten in die letzte Stelle hinter Oesterreich eingetretten sein, dessen Marine-Verzehrnis 7 Panzerfregatten ausweist. Da jedoch vorausichtlich die beiden nächsten noch in Wilhelmshaven und Kiel in Bau begriffenen deutschen Panzerfregatten 1876 der deutschen Flotte hinzutreten werden, während Oesterreich nur eine Panzerfregatte im Umbau besitzt, so würde schon binnen zwei Jahren das Einrüden der deutschen Seemacht in die fünfte Stelle hinter Italien zu erwarten, und stellte sich die Reihenfolge der Europäischen Seemächten dann England, nächstmit zu dem nachdrücklichsten Auslande, Frankreich, Italien, Deutschland, wobei es indeß wegen der gewaltigen Anstrengungen, welche namentlich von England und neuerdings auch von Italien auf die Steigerung ihrer Seefreitkräfte verwendet werden, dann vorerst kein Bedenken haben möchte.

Die neulich in Stettin vom Stapel gelassene neue Panzerfregatte wird nach einer Aeußerung der Kronprinzessin nicht den Namen „Vorwärts“ führen, sondern nach der Bestimmung des Kaisers in Zukunft „Preußen“ genannt werden.

Frankreich.

Paris, 27. Noobr. Die Bildung des neuen Cabinet hat dem Herzog v. Broglie nicht geringe Schwierigkeiten gemacht. Man war zu freizügig gewesen mit den Verprechungen und nun warteten zu viele auf den Lohn, das machte die Wahl schwierig, und da doch nur immer Einer ein Portefeuille erhalten kann, so giebt es nun nicht wenige Unzufriedene. Unter denen, welche auf ihren Lohn noch warten, befindet sich auch der General Changarnier, der gar zu gerne mit dem Marschallhabe in der Hand sterben möchte. Schon Ehlers sollte diesen Verzenzungen des Generalen nicht ohne Bedenken durchsicht werden, da er sich nicht lächerlich machen wollte. Die gegenwärtige Regierung wird wohl nicht umhin können, wieder einige Marschälle zu machen. Zwar ist es noch nicht entschieden, das Publikum macht aber schon jetzt seine Wege darüber. Die durch das Telegramm mitgetheilte Ministerliste ist richtig. Bei der Votenabstimmung behufs Ernennung des Auswärtigen die constitutionelle Gefüge haben nur 13 Mitglieder die relative Majorität erlangt, unter ihnen Dufaure, Laboulaye, Waddington vom linken Centrum. Die Wahl wird morgen fortgesetzt.

Die Herren in Versailles, indem sie sich um die Verlängerung der Amtsgewalten des Präsidenten stritten, scheinen einen Factor bei der Zeitfrage ganz übersehen zu haben. Es kann als selbstverständlich angesehen werden, daß die Annullirte einer Stadt wie Paris nach einem Stöße, wie sie ihn durch die Belagerung und die Wirtschaft der Commune im letzten Jahre, und durch dieselbe selbst erlitten hat, sich nur sehr langsam erholen kann. Anfänglich ließen sich auch extraculäre Fortschritte constatiren, gegenwärtig aber sieht es auf dem ganzen weiten Felde der Industrie so maßlos traurig aus, wie kaum je zuvor. Es herrscht eine wahre Palladiumperiode und die Arbeit macht nur an den andern Häfen zu arbeiten. 200,000 Arbeiter sind zur Zeit brodelnd und von den 130,000 Arbeiterinnen, welche Paris früher beschäftigte, arbeiten gegenwärtig vielleicht noch 10,000. Diese Biffen genügen, um einen Begriff von der Noth in den Arbeiterkreisen, wo man seit langer Zeit nur Gerüchten besaß, zu geben. Wenn man an diese Dinge denkt, so erscheint die Commodie in Versailles erst recht als ein toller Vergehensakt. * In der St. Clouden-Sitzung und in der russischen Kammer ist gestern die Trauung des Herrn Constant-Wein, eines Sohnes des Grafen von Berlin, mit der jungen Prinzessin Troubetzkoy, einer Tochter der Fürstin Marie Troubetzkoy, gebr. Wittgenstein, vollzogen worden. Das diplomatische Corps war sehr vollständig bei der Hochzeit vertreten.

* Am 26. Noobr. fand bei Fontainebleau ein Duell statt, in welchem der Prinz Saxon von Weisingen Obitt, Capitanen aus Badenstarb. Obitt war 46 Jahre alt. Die Ursache des Duells kann man nicht.

Proces Bogaine.

Sitzung vom 24. Noobr. Die heutige Sitzung hat eigentlich nur Duelleiten von Interesse. Einmal die gegen Schluß der Sitzung aufgerufenen Fragen, welche den

Marschall Bogaine auf dem Wege nach dem Hauptquartier des Prinzen Reichard Carl gesehen haben wollen. Es sind vier mehrere. Der erste ist der auslöschende Prinz Reichard, am 10. October, der zweite ein französischer Parlamentarier bei Moulins im Gespräch mit Preußen lag. Am 11. in der Nacht lag er drei Reiter in Frockat ankommen; der eine sagte: „Hör, Hr. Marschall, müssen wir abziehen.“ Man liegt in der That vom Berbe und bald darauf kamen deutsche Offiziere herbei. Der Gedanke der Herd veränderte sich, und die drei Reiter wurden wieder abgeholt, aber kurz darauf hätte er einen Bogain abfahren. Der dritte Bogain in Moulins. Weg sah den Marschall am 22. September und dann wieder am 10. October nach den preussischen Linien fahren. Das letzte Mal kam von ihm eine Kutsche, in welcher drei in Civil gekleidete Personen saßen. Der Marschall ließ sich in der Kutsche von Herrn Baillon und die Kutsche fuhr ebenfalls dahin. Bogain wird der Marschall sehr bewundert haben. Andere sagen Mehl geht aus. Selbstverständlich machten diese Angaben nicht geringe Aufsehen, obwohl sie höchstens den Werth von Weibergemäch haben. Anders verhält es sich mit denen des Bruders des Marschalls, des 64 Jahre alten Oberingenieur Bogaine, der den Präsidenten um Genant ertrudt hatte, einige Mitglieder machen zu dürfen. Bogaine reist erst jetzt, dann aber vernehmlich genug, um im ganz in Caude verstanden zu werden. Er begab sich Mitte October nach Tours, wo sich auch die Marschallin in einem Kloster befand und bildete den Vermittler zwischen ihr, den Ehlers, Gumbert und Bismard. Die Marschallin ist, obwohl sie nicht in den Händen der „Gumbert“ und „Baillon“ zu sein vermag, um vom König von Preußen die Grämigung zu erlangen, sich nach Metz zu ihrem Manne begeben zu können; ihr Schwager sollte sie begleiten. Die Idee war von Ehlers der Marschallin eingegeben worden. Der Ingenieur Bogaine wurde von Ehlers dem päpstlichen Nuntius in Rom, Herr Gumbert, dem Nuntius in Vercelli, in dem Ministerium des Aeußeren vorkommen, Gumbert war im Geheimnis, und Bogaine schrieb an Herrn v. Bismard einen Brief, den Ehlers vorlegte. Man wartete die Antwort ab. Bogaine hatte nun viele Unterredungen mit Ehlers, der ihm seine Ideen auseinandersetzte. Ehlers hoffte, wenn der Marschall Bogaine sich noch acht Tage halten würde, die Capitulation abzuschließen, Bogaine am 10. October von Metz und Paris zu erhalten, worauf man dann eine National-Verammlung zusammenberufen und zum Abschluß des Friedens gelangen würde. Ehlers habe die höchste Achtung vor dem Marschall lungzugeben. Die Züge wurde jeden Tag diffuser. Selbst Herr Ehlers wurde äußerst unzufrieden. Die Capitulation wurde nun bekannt, und der Berichtigen war unangenehm geworden. Herr Gumbert hatte Alles, was sich betraf, die Kaiserin selbst hatte an Ehlers eine Depesche geschickt, um ihm darüber Mittheilungen zu machen, und Gumbert hatte an Bismard telegraphisch, um Bogaine die Nachricht zukommen zu lassen, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sollte. Hieraus ergibt die Proclamation gegen Bogaine.

Sitzung vom 25. Noobr. Bei Beginn der Sitzung wird noch ein Zeugnis vernommen, welches den Marschall im deutschen Hauptquartier gesehen haben will, man kann ihm aber auch kein reines Vertrauen schenken. Dann folgt der jetzt genannte General Boyer, der als Unterhändler nach Versailles und nach England zur Kaiserin ging. In seinen Auslagen künftige Boyer an einen Kriegsbrauch an, welchen Bogaine am 10. October versammelt. Man erkannte hier bis auf einen General die Notwendigkeit, Unterhandlungen einzuleiten und trennte sich mit dem Gelübde, der kaiserlichen Regierung treu zu bleiben, die Regierung vom 4. September aber nicht anerkennen zu wollen. Boyer reiste am 12. am 14. in Versailles an und wurde denselben Tag um 13 Uhr von Bogaine empfangen. Nachdem man sich im Allgemeinen verstanden, wurde über Bogain gesprochen, theilte Boyer den Zweck seiner Mission mit, welcher die, der Abjektiv einer militärischen Convention, welche die Armee gethalte, Metz zu verlassen. Bogaine erwiderte: „Wir können keine anderen Bedingungen gewähren, als die, welche die Kaiserin in Sedan erklärt.“ Boyer entgegnete, daß die Armee diese Bedingungen nicht anerkennen würde, wenn die Kaiserin nicht die Kaiserin zur Geltung bringen“, sagte Bismard hinzu, und führte den General in den Garten, dort lag in der Nähe Personen befanden, die französisch verstanden. Weil sich Bismard dem General: „Beide Mächte haben den gleichen Wunsch, den Krieg zu schließen. Die Regierung der Kaiserin hat sich mit der Regierung am 4. September unterhandelt. Aber wir werden nicht den Versuch begreifen, die 1815 gemacht wurde, und Frankreich eine Regierung aufzulösen.“ Bismard setzte dann noch die Nothwendigkeit auseinander, eine Armee zu besitzen, auf welche die Regenthaft zählen könne, und fragte nach Boyer, von welchen Bestimmungen die meeres Armee besetzt sei. Dieser behauptete, daß die meeres Armee nicht mehr werde, worauf der Kaiser den Kaiser, das man jemanden zur Kaiserin oder Herr v. Bismard, um wegen der meeres Frage zu unterhandeln. Bismard entwarf darauf dem General Boyer ein Bild von Frankreich. Am nächsten Tage um 2 Uhr kam Graf Bismard zu General Boyer und theilte ihm mit, daß Herr v. Wolff und der Kriegs-Minister sich gegen jede Concession zu zeigen hätten und nicht mit der Regierung am 4. September unterhandeln dürften, daß man mit der Kaiserin wegen des Abzuges des Friedens in Unterhandlung trete. General Boyer reiste am 15. Abends nach Metz zurück, wo er am 17. Uhr Nachmittags eintraf. Unterwegs wurde er sehr sehr überwacht. Nach seiner Ankunft in Metz berichtete Boyer dem verammelten Kriegsrathe sofort über seine Sendung. Die Kaiserin ließ sich sofort über die Sache in Kenntis setzen und ließ ihn in ihre resp. Hauptquartier, um mit ihren Generalen zu beraten. Um 3 Uhr fand eine zweite Verammlung statt. Jeder der Generale gab seine Meinung ab, auch General Changarnier. Dieser sprach sich gleichfalls für Unterhandlungen aus. Am 20. 7. Uhr Morgens, traf König in Sedan ein, und gelangte am 21. Uhr Vormittag und Bescheid nach London. Am nächsten Morgen um 10 Uhr Morgens empfing ihn die Kaiserin, der er ein Schreiben von Bogaine und ein anderes von Frossard übergab. Der General Boyer legte der Kaiserin die Lage auseinander, gar ihr Kenntnis von seiner Reise nach Versailles und den Bedingungen, welche Graf v. Bismard gestellt hatte. Die Kaiserin erwiderte, daß sie sich für die Bedingungen nicht erkläre, meeres Armee ein Waffenstillstand von 14 Tagen mit Anprovisionierung zu gewähren, um so zu sich Frieden zu gelangen. Die Friedensbedingungen waren: 1) Die meeres Armee macht eine Kundgebung zu Gunsten der Kaiserin, welche derselben sehr sein muß; 2) die Kundgebung der Armee muß von einer Proclamation über die Kaiserin begleitet sein, worin dieselbe der Nation Frieden ankündigt; 3) die Kaiserin unterzeichnet die Friedens-Protokollirungen. Es kam ablesende Antwort von Versailles und am 27. Abends erhielt Boyer vom preussischen Vorkämpfer ein Schreiben, welches ihm die Uebergabe von Metz meldete. Der General war zu entsetzt, um die Nachricht der Kaiserin weiter zu bringen. Am nächsten Morgen um 10 Uhr Morgens wurde der General berichtet, dass noch über seine Reise über Briefe nach Kassel. Nach diesem langen Bericht, der fast zwei Stunden in Anspruch nimmt, richtet der Präsident noch eine ganze Reihe Fragen an General Boyer, die Wesentliches aber nicht aufheben. Die Auslagen der übrigen Zeugen, welche noch vernommen werden, sind ohne Belang.

[Telegramm.] In der Sitzung am 26. Noobr. legt Marschall Canrobert folgendes Zeugnis ab: Im Monat October konnte man das Feld nicht mehr behaupten, aber man konnte dem Feinde noch Schläppen beibringen. Man mußte nicht über eine Capitalation, sondern über eine Convention unterhandeln, und wenn wir diese nicht erlangen konnten, so müßten wir an die Waffen stellen und überhaupt unterliegen. Activa sprachen die Generale Ledouin und Gumbert in diesem Sinne und Hoyer sagte, die Kaiserin habe alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Armee zu retten. Graf Bismard verlegte, die Kaiserin solle ein Blatt als Friedensbedingung unterzeichnen; die Kaiserin sagte dies unbedingt ab, weil sie keinerlei Gebiets-Abtretung ausgeben wollte.

Italien.

In Rom ist am 24. d. die Abhaltung einer Volksversammlung, die sich zu Gunsten des allgemeinen directen Stimmrechtes ausprechen sollte, verboten worden. Die internationale Commission für den Bau der Gotthardbahn hat die von den beteiligten Staaten für 1873 zu leistenden Beiträge festgesetzt. Der Gesamtbeitrag dersel-

ben beläuft sich auf 4623 Mill. Franc. Hiervon entfallen in der Summe auf Italien 2447, auf Deutschland und die Schweiz je 1087 Millionen.

Spanien.

Telegramme aus Madrid besaunten, daß sich in Spanien eine starke Bewegung hängebe, um Capellan zu stürzen und dem Marschall Serrano die Regenthaft für den Infanten Alfons zu übertragen.

Wie aus Cartagena gemeldet wird, ist dort am 25. Noobr. die deutsche Gesandte eingetroffen und hat unter Anführung des Bombardements die sofortige Zahlung von 25,000 Pesetas gefordert, welche von den Insurgenten deutschen Staatsangehörigen überreichlich genommen worden waren. Nachdem die Insurgenten vergeblich die Zahlung des gebachten Betragtes in Kantonalwäse angeboten hatten, verstanden sie sich bei der Zahlung, wie es deutscherseits verlangt war, in spanischen Goldmünzen zu leisten. Ein gleichzeitiges von dem italienischen Gesandten erhobener Entschädigungsanspruch wurde ebenfalls von den Insurgenten erfüllt. — Am Eingang des Hafens hat eine Kanonade zwischen einem Regimentsgeschiff und einem Insurgentenschiff stattgefunden, welcher die Wloade zu durchbrechen versucht hat. — Im Laufe des Wochens sollte das Bombardement von der Landseite auf die Stadt eröffnet werden.

Am 23. Noobr. Mittags wurden zwei Aufmärsche der Insurgenten von Cartagena gegen die belagerten Batterien zugelassen. Desgleichen ein anderer Aufmarsch derselben am Nachmittag. Ein Aufmarsch fand unter dem Commando von Salazar statt.

Von Cartagena hat endlich um 6 1/2 Uhr Morgens, 26. November das längst erwartete und angelegentlich bombardement begonnen und ist bis um die dritte Stunde des Nachmittags fortgesetzt worden. Die „Munancia“, eine der Fregatten der Insurgenten, war aus dem Hafen auf das hohe Meer hinausgefahren.

Die Karlisten bereiten eine Expedition nach Aragonien vor, um dort den Aufstand zu organisiren. Don Carlos hat den General Sanchez zum Commandanten des Districts von Murcia ernannt.

Ueber die Ausbringung des cubanischen Hülfsflotten-Dampfers „Virginius“, die im Augenblick so viel von sich reden macht, enthält die „Times“ folgende Einzelheiten:

„Der Virginius“ legte sich letzts unter der amerikanischen Flagge, auf amerikanische Dampfer und lagte, wenn er versetzt wurde, eine Fahrt in den Häfen von Havanna oder Kingston, Jamaica, um ihm Schutz gewährt wurde. Der Daß, den die Spanier gegen dieses Schiff empfinden, war höchst intensiv und seine Ausbringung wurde ein nationaler Wunsch. Das Kanonenboot „Jornado“ wurde zu seiner Ausbringung abgeordnet. Dasselbe besaß ihn am 31. October in Sicht und machte sofort Land auf ihn. Der „Virginius“ nahm seinen Cours nach Jamaica. Er traf mehrere Fische und einen Hülfs seiner Ladung aber Bord, um sich zu erleichtern, und verbrannte auch Theile seiner Vorräthe, konnte aber dem Kanonenboot nicht entkommen. Um 10 Uhr Abends holte ihn der „Jornado“ in der Nähe der Straße von Jamaica ein und er ergab sich mit allen Personen an Bord, 170 an der Zahl, in den Händen von Spaniern, welche behaupten, daß er Kunde von seiner Ausbringung verlorfachte in Spanna große Kundgebungen der Freude. Die Geisler wurden geschmückt und illuminirt, und eine Subcription wurde für ein Ehrengeheiß an die Offiziere und Mannschaften des „Jornado“ eröffnet.“

Amerika.

Englischen Wätern ist ein Telegramm vom 26. November aus Philadelphia zugegangen: Der General Scales aus Madrid habe seiner Regierung die Einmiltigung Spaniens, das Schiff „Virginius“ auszuliefern, gemeldet. Die Kommission des Senats der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß diese Auslieferung jede Veranlassung zur Erklärung des Krieges seitigen und den diplomatischen Ausgleich erleichtern würde.

Der Plan des zu erbauenden großen Weltausstellungsgebäudes in Philadelphia ist nunmehr durch den Senat genehmigt, daß 45 concurrenzierende Pläne wurden, schließlich die Zeichnung der neposper Architekten Bau und Adolphus adoptirt. Das Gebäude wird ein 2040' langes und 640' breites Rechteck sein, dessen Breite im Centrum 2040' und an den Enden sich je 968' ausdehnt. Das Ganze wird aus 65 Pavillons mit gewölbten Kuppeln, auf einer Höhe von 43 Fuß bestehend, doch ist die Höhe noch nicht bestimmt, daß es beliebig vergrößert werden kann, ohne der harmonie des Ganzen zu schaden. Als Baumaterial werden hauptsächlich Eisen für die Hauptböden und Stempel für die Giebel benutzt werden. Die Kosten werden auf 3,500,000 bis 4,000,000 Doll. veranschlagt. Außerdem soll noch eine „Gedenkhalle“ errichtet werden, die dauernd bleiben soll. Es wird als Hauptausstellung dienen und einen Raum von anderthalb Acres einnehmen. Die Architekten dieses Baues sind die Herren Collins und Unterreith aus Philadelphia. Man wird mit dem Bau sofort anfangen und hofft rechtzeitig fertig zu werden, um am 17. April 1876, dem Gedenktage der Schlacht bei Vercingior, welche bekanntlich den amerikanischen Unabhängigkeitserklärung einleitete, eröffnet werden zu können. Der General-Director der Ausstellung der Vereinigten Staaten ist die Herr Barmesing der Colorado-Bahn in Californien beschäftigten Ingenieure sind jüngst in das an der Nevada-Gebe belegene Zodi enthalt eingebrungen. Dieses Thal ist bei einer Breite von vier Meilen sechs Meilen lang, hundert Fuß über See und umgeben von hohen Bergen, die nur an zwei Stellen einen Jochpaß nach unten, sein Bogel oder ein anderes Thier, treibt oder sich hinunterlassen können. Die Ingenieure sind dabei auf Ueberreste eines Auswandererzuges vom Jahre 1850 gestoßen. Als dieser Zug von dem Gaisje kommend, in die Nähe des verfallenen Thales gelangte, trennten sich einige Auswanderer von ihren Gefährten. Sie zogen mit ihren Familien und Karren in westlicher Richtung fort und ließen nach drei Tagen in das Seitenthal nieder, wo sie durch eine Fata morgana genarrt, Wasser anzusehen hofften. Ingefahr in die Mitte gelangt, sahen sie aber am Horizonte nichts Anderes als schimmernden Sand und hohe Felsenriffe. Sie gingen nun im Thale in der Art, Einer nach dem Andern lang ermatet in den glühenden Sand und halfen vorwärts. Einem einzigen gelang es, eine untergegangene Wanderung einen dürftigen Quell in den Bergen zu finden, aber auch dieser, so daß es schließlich nur zwei Ueberlebenden gelang, den Zug, von dem sie sich getrennt hatten, einzufolgen. Siebenundzwanzig Familien mit Hunderten von Ausgewanderten gingen so zu Grunde, und heute noch hunderttausend Jahre, sind die Karren im besten Zustande und die Gebeirten der Unglücklichen im Sande dieses unheimlichen Thales aufgefunden worden.

Äthen.

Der König von Siom ist am 25. Sept. kroischjährig geworden. Alter Landesfesttag macht Legab er sich an diesem Tage in das Kloster von Duddarstadt, um nach kurzer Prüfungszeit die Priesterweihe zu empfangen. Am 10. Oct. war sein Zwanzigster Geburtstag, er feierte in seine Hofstube zurück und wurde am 10. Noobr. zu Bangkok feierlich gekrönt. * In Athen sind die Engländer, Bar und Gill von einer Reise in das innere Athen eingetroffen. Sie haben, längs der turkomanisch-verfügen Grenze streifend, die Quelle des Atrac entdeckt und sind dem Wege des Flusses eine beträchtliche Strecke gefolgt, bis ihnen die zwischen Duddarstadt und den Zuforkommen ausgedehnten Feinbildungen bald geboten. Sie hatten die große Bergseite übersehen können, die sich von der ganzen westlichen Seite von Athen bis zum Atrac hinzieht. Alle jetzt existirenden, nach Vermuthungen entworfenen Karten dieser Gegend sind gar falsch.

Heilum
Ordnung
1873/4
36
er
mit
fammi
einen
Z
216
Z
dieser
Angeho
zu
15, di
Janbe
die Sc
Janiten
den U
bedeet.
* U
wird
3 taglu
ausfall
füz le
schauer
tenh
Auch
d
angeli
mels
Protok
beten
für bi
Näheres
dem G
in dem
dem fr
und m
mann,
Name
der St
wenig
und p
Spren
den, n
einem
Es ist
schrieb
Mleges
einm
verab
das Ge
kommen
sollen
die
Umlän
Ort un
Giebig
die er
liegen,
le er
ber
Arbei
aus B
den S
werde
C.
Zeit
und
M
im h
häls
werd
ber
sille
den
Sch
mit
dun
An
zu
zu
bef
gro
der
ret
ein
als
un
wi
für
zu
W
noo

Bei der gestern fortgesetzten Wahl der Stadtvorordneten III. Abtheilung...

Das amtliche Verzeichniß dieser Universität pro Wintersemester 1873/4...

Meteorologische Station. Vormittags 10 Uhr 50 Minuten: Wind: - Barometer 27,6, 6, 17.

Am 26. Nov. war in Wien punkt 12 Uhr mittags ein prachtvoller Regenbogen zu sehen.

Bemerktes.

Die Explosion am Gottfriedstunnel. Ueber den bereits gemeldeten Unglücksfall beim Gottfriedstunnel...

Die Lebensmittelpresse. Aus Kassel wird neuerdings geschrieben: In der Provinz...

Caroline Friedländer. Bei der in Königberg am Samstag aus der Provinz ein Brief mit folgenden originellen Adressen...

Ranone gefohrte war in die große Stadt wo am Freitag Licht bei der Königsberg. Goldarbeiter. Ein Dell (Zell) wo sie freyt.

(Gisela) Roman. Eine junge Dame im Staate Vermont ergriff eine Einladung von Verwandten in Vermont...

Unglücksfälle. Der Braumeister Böhmig mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Guharite. Radm. 3 Uhr Bredigt, Abendgottesdienst. - Dapfthen-Gemeinde, Rannische Straße 16, im Saale zu den drei Schwänen...

Civilstand der Stadt Halle.

Gerichte: Ulrichsprofie: Der Braumeister Böhmig mit J. M. G. Holt. Der Arbeiter Götter mit J. M. G. Holt.

Gerichte: Marienkirche: Der Volkstanz Benzenig ein S. - Dem Hof-Secretär Schöber ein S. - Dem Bahnarb. Bahling ein S.

Gerichte: Katholische Kirche: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Gerichte: St. Marien: Der Handarb. Romat ein S. - Dem Ringel-tücher Kruppen ein S. - Dem Cascar. Spangenberg ein S.

Stickerereien und Polsterarbeiten werden geschmackvoll, zeigend und zu soliden Preisen gemittelt von C. Taenzner, Tapezier u. Decorateur, Bahnhofstrasse 12, III. Etage.

Bekanntmachung. Der Rathsteller und das Schützenhaus hiersebst sollen zusammen auf die Zeit vom 1. April 1874 bis ultimo März 1880 anderweit verpachtet werden...

Der Magistrat ges. Goldschmidt. Urdiebstahl. Am 24. d. M. Vormittags ist zu Rosenfeld eine silberne Ancreuhr mit Gelbrand, das Zifferblatt an der 2 etwas defect...

Der Staats-Anwalt. Die Karte und die Uhr, deren Entwendung ich im Laufe der letzten Woche bekannt gemacht habe...

Bekanntmachung. Die seither beim Kaufmann Herrn Herrn. Wäitger, Neuhäuser 4 bestehende Warenverkaufsstelle für Polsterwerkzeuge...

Wohnungs-Markt. Zu vermieten: Cantharisstr. 7, 2 Treppen, ein gut möbl. Stube mit Cabin, separater Eingang...

Wohnungs-Markt. Ein tüchtiger Schlosser und ein Schmied finden Arbeit bei Beschäftigung in der neuen Aktien-Bau-Rothweier.

Wohnungs-Markt. Auf Scharf's Weinberg ist 1) eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör...

Haus-Verkauf. Ein Haus mit geräumiger Westseite zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei C. Otto, Schmeerstraße 15.

Ein Gut zwischen Landesberg und Delitzsch, circa 90 Morgen, ist mit 10,000 Mark zu verkaufen...

Landbrod! sehr schön und groß in Buchmann's Bäckerei in Giebichenstein, Mittelstr. 18.

Weizenstroh verkauft die Oeconomie gr. Braunhaus 30. Lampen, Knochen, alte Bleche etc. verkauft fortwährend zu hohen Preisen G. Breitert. 6.

Rechnen, kaufmann- und gewerblich Rechnen, Correspondenz, kaufmannschaftliches Schreiben. Umstellungen zum neuen Course nimmt entgegen. Bier, Lehrer, Landwehrstr. 7.

Für Gicht- und Rheumatismsleiden verordnete ich ein sicher heilendes Mittel, gegen Nachschmerz oder Einwirkung von Kälte. Dr. Wiedmann, Brunnenstraße 42, Berlin.

Diese Annonce ist nicht für Herren!

welche gewohnt sind, für Wintergarderobe enorme Preise zu bezahlen, sondern für diejenigen, welche gute höchst elegant gearbeitete Winterkleider billig einkaufen wollen. Ich empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein außerordentlich großes Lager in:

- Winter-Ueberzieher, Double, 5, 6 u. 7 Mk.
- Winter-Ueberzieher, Gécime, 8, 9 u. 10 Mk.
- Winter-Ueberzieher, Rainé, 8 1/2, 9, 10 u. 12 Mk.
- Winter-Ueberzieher, Jocké, 9, 10 u. 12 Mk.
- Winter-Ueberzieher, Océan, 12, 14 u. 16 Mk.
- Winter-Ueberzieher, Perlé, Sedan, Molle, Bismard, 15, 16, 18 u. 22 Mk.

in Sack- & Rockfaçons.

Elegante Winter-Anzüge in den so beliebten fein farbten Stoffen zu 10, 12, 14 u. 16 Mk. Bestellungen werden sauber und elegant sehr schnell ausgeführt. Stets großes und gut sortiertes Stofflager.

R. Mendershausen,

72. große Steinstr. 72, im Hause des Herrn Herold.

1000 Schlafrocke, reich best., praktisches und schönes Weihnachtsgeschenk, in 6 verschiedenen Stoffen von 4 Zhaler an. Knaben-Paletots und Anzüge in enorm großer Auswahl von 1 1/2 Mk. an. Westen in Plüsch und Astrachan.

Recitationen sämtlicher Shakspeare-Dramen.

(Frei aus dem Gedächtnis.) Hermann Linde, der bereits in Berlin und Leipzig mit grossem Erfolg Shakspeare's Dramen recitirt, wird auch in Halle voranstalten und sollen zum Vortrag kommen: Am ersten Abend: Othello. Am zweiten Abend: Coriolanus. Am dritten Abend: Julius Cäsar.

Es wird ein Abonnement für alle drei Abende eröffnet, und kostet dieses 1 Thlr. (resp. 1 Thlr. 10 Sgr.). Einzelkarten à 15 Sgr. (resp. 20 Sgr.) sind in der Buchhandlung von Schrödel & Simon zu haben.

Froyberg's Salon, (Wintergarten).

Deute Sonnabend den 29. Novbr. Nachm. 1/2, 1 Uhr.

I. Concert für Kammer-Musik.

- 1. Sonate von L. v. Beethoven Op. 69. A-dur. 2. Offenreigen von Gelbe für Piano. 3. Ungarische Rhapsodie von Liszt Op. 7. 4. Trio v. Seyden Nr. 3 C-dur. 5. Introduction u. Polonaise v. Chopin Op. 3.

Herrmann Wiplinger.

Wein- und Frühstücksstube
Rathhausgasse 12, Eingang grosser Sandberg.
Feine Landweine, à Flasche 8 Sgr., à Schoppen 2 1/2 Sgr.

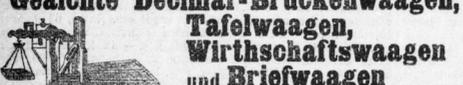
Wäsche zu Weihnachtsgeschenken.

Die mir gütigst zugedachten Aufträge auf Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche zu Weihnachts-Geschenken bitte ich höflichst mir recht frühzeitig zu erteilen.

F. G. Demuth, Leinen- & Wäsche-Fabrik.
Weisse und bunte leinene Taschentücher sehr preiswürdig. F. G. Demuth, Neuhäuser 34.

Fröbel'sche Kinderspiele, Spiele zur Selbstbeschäftigung, Gesellschaftsspiele, Zauber-Apparate, kleine Kaspertheater, Laubsäge- u. Arbeitskasten, Reisszeuge etc. empfang in großer Auswahl
J. M. Reichardt, Lehrmittel-Anstalt und Buchhandlung, Halle a. S., 12. Barfüßerstraße 12.

Geachte Decimal-Brückenwaagen, Tafelwaagen, Wirtschaftswaagen und Briefwaagen



billigst bei Otto Linke. !!!Umzugshalber!!!

verlaufe ich, um damit zu räumen, sämtliche vorräthige Grab-Monumente, von Marmor und Sandstein sauber und correct ausgeführt, zu bedeutend billigen Preisen. Erlaube mir gleichzeitig bei vorstehenden Sterbefällen und Bauarbeiten mich den geehrten Herrschaften bestens zu empfehlen und sichere billige Preisnotirung zu.
Hochachtungsvoll

C. Stoye, Steinmetzmeister in Zörbig.

Gummi-Schuhe für Damen, in bekannter bester Qualität, empfehlen

Eulner & Lorenz, Gummi- & Guttaperchawaren-Fabrik.

Eine große Auswahl Sonneberger Puppen mit und ohne Haarfrisur zu billigen Preisen empfiehlt

G. Brecht, Glaucha'sche Kirche 3.

Extra frischen Seedorf à Pfd. 2 Sgr. bei G. Friedrich, am Markt und Bärgrasse 10.

Sonn-abend frischen Seedorf à Pfd. 2 Sgr. bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Morgen frischen Seedorf auf dem Markt vor dem Rathshaus W. Hoffmann.

Die ersten neuen hochrothen Messing-Apfelesinen, Citronen 100 Stück 2 1/2 Mk. empfiehlt C. Müller.

Franz. Wallnüsse, Citellianer auch Parquise, Spotten des Pfd. 6 Sgr. Korbweizen von Griesch und Heu bei C. Müller.

Estragonessig

à Liter 2 1/2 auch 1 1/2 Sgr. vorzüglich zum Einmachen ganz geeignet, empfiehlt die Offizialbrat von F. Meinel, Dabrigasse 7.

Sonntag, Montag u. Dienstag haben meine, fetten, große und kleine Land Schweine im „goldenen Pfug“ in Halle zum Verkauf.

Buch & Rolle.

Wilh. Körner vorm. König,

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Halle a. S., gr. Berlin 13.

Mein anerkannt größtes Lager von Gold- und Silberwaren, wie auch Aufsen- und Silberplattirwaren halte bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Reparaturen jeder Art werden bei sauberer Arbeit billig berechnet.

Restauration zur „Glocke.“

Deute Freitag und moegen Sonnabend Concert vom Director Kommel mit seiner beliebten Danceschule. Entree nach Belieben. Anfang 8 Uhr. Freundliche Einladung! Schönefeldstr. 20.

Heiling's Restauration zum „Prinz Carl.“

Merseburger Chaussee 20. Deute Abend Mozart- & Suppe. Gustav Heiling.

Rapsilber's Restauration

empfeilt täglich reich Bouillon, gewählten Frühstücks, Mittags- u. Abends Berliner Eisbein, Fötelfleisch, Pfefferkuchen von Hlle. Sülze à la Westphalisch u. f. w. Bier aus der Dampfbräuerei des Herrn W. Franckh & Co.

Das Ueberhandnehmen der Rohheit und Brutalität, entspringen aus Arbeitsleiden und Misachtung der Autorität der Behörden, wie es sich oft unangenehm aus den Verhandlungen vor der Gerichtsbank heraus stellt, hat leider auch bei dem hohen geschlossenen Schörrichter keine taugliche Befähigung gefunden. Gleichzeitig aber wird man die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das wegen seiner übergroßen Milde verschiedene Nichts-Strafgeheub, dem Richter bei Abmessung der Strafe einen weiten Spielraum läßt. Zwei Mal halten die Geschworenen über die Frage, ob Landfriedebruch vorliegt, zu entscheiden. Zwei Mal taucht die Weisung auf Schuldig und führt in dem einen Falle (Gewehr) zur Verhängung mehrjähriger Zuchthausstrafe, während in dem andern (Leutchenbal) der Staatsanwalt selbst die Anklage mitunterer Umstände beantragt, auf Freiheitsstrafe bis zu 9 Monat erkannt wird.

Der Vorwurf theilt die den Verlust des § 125 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit:

„Wenn ich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrotte und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewaltthaten begeht, so wie Jeder, welcher an dieser Zusammenrottung Theil nimmt, wegen Landfriedensbruchs mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, auch dann auf Zulässigkeit von Vollstreckungsklagen erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.“

Zahlich derartige Unternehmungen häufen, hat seinen Grund in der täglich mehr und mehr zu Tage tretenden Rohheit. Die Gerichtsbank auf dem Lande, die Behörden der Städte, sie haben in gleicher Weise unter dieser Gewaltthat zu leiden. Mithies Geld zu erwerben und das leicht Erwerbene rasch zu vergeuden, dieses Streben bildet den Grundzug unserer jetzigen Verhältnisse und äußert seinen verwerthlichen Einfluß nach vielen Richtungen hin. Lust und Freude an der Arbeit, an gesegneten Schaffen für Familie und Mitmenschen, sie wird immer geringer, denn selbst der fleißige Arbeiter läßt nach, wenn er die Gefolge arbeitsloser, schlauer Kameraden wahrnimmt. Handwert hat einen goldenen Boden; so ist es mit aller Arbeit, mit allem Werde der Hand und des Geistes! Leider ist dieser goldene Boden gegenwärtig durch mangelnde Schmutz sittenlos Rohheit und brutale Genußsucht verdeckt, er wird und muß aber doch dereinst in voller Reinheit wieder zum Vorschein kommen, seinem Glanze werden die unfaubren Wohlthätigkeiten nicht zu verdecken vermögen und eiteln Regungen Platz machen. Wohlwollende feindliche Zustände, gegenwärtige Achtung der verschiedenen Klassen der Staatsangehörigen und Respekt vor dem Gesetz und den Wohlthatern werden die Folgen sein.

Eine strenge Handhabung des Gesetzes da wo man sich dieser Sündhaft verweigert, ist einer der zur Herbeiführung geordneter Zustände erforderlichen Hebel. Amerikanische Zustände sind bei uns unmöglich. Niemals werden in Deutschland geschweiger Anarchie von den Angehörigen selbst abgewendet sein. Dem gestrittenen Theile des Publikums liegt aber eb, die Behörden in ihrem auf Ausrottung der Unwissenheit und Unvorsichtigkeit gerichteten Streben zu unterstützen. Die Gerichte sind streng in Handhabung des Strafgesetzes und die Staatsanwaltschaft bemüht sich nach Kräften, alle zu ihrer Kenntniß gelangenden Verfassungen des Publikums, Mißhandlungen, Körperverletzungen und sonstige Rohheiten der wohlverdienenden Befragung zuzuführen.

Achtung dem fleißigen Arbeiter, dem das Wohl seiner Familie höher steht als selbstthätiger Genuß und Lust am Stand! Keine Nachicht aber allen denen, welche die, Hülfsleistungen in der Arbeit führen, die Privatleiden beklagen und durch brutale Angriffe mißhandeln. Mögen sie es sich gesagt sein lassen, daß das Gesetz die Ordnung verhandelt und sie sicher erreichen, namentlich aber, wo zum Meist geführten werden, mit voller Strenge treffen wird.

Halle, den 27. November 1878.

Der Staats-Anwalt.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Statt 12 Thlr. für nur 4 Thlr.

liest J. M. Reichardt's Buchhandlung, Halle a. S., 12 Barfüßerstraße 12

Giebel's Naturgeschichte des Thierreichs, 5 starke Bände mit über 2000 Abbildungen. In kurzer Zeit wurden 100 Exemplare verkauft.

Statt 21 Thlr. für nur 4 Thlr. 10 Sgr.

liest J. M. Reichardt's Buchhandlung, Halle a. S., 12 Barfüßerstraße 12

Die Wissenschaften im 19ten Jahrhundert, die Grundriss und die Resultate ihrer Fortschritte. 7 starke Bände mit Abbildungen. (Nur noch wenig Exemplare vorhanden.)

Ein neues herrschaftliches Saal mit Garten in Halle, gelund gelegen, ist zu Miethe, Nähe der Bahn, ist mit 6:00 Mk. Anzahlung zu verhandeln durch

Zenner, Kargerplan 1.

Eine Baustelle von 1 W. in Halle, Nähe der Bahn, zu einer Fabrikanlage verkauft, ist mit 1500 Mk. Anzahlung zu verhandeln durch

Zenner, Kargerplan 1.

Eine Restauration in Halle mit schöner Aussicht (300 Mk.) ist sofort zu verpachten. Näheres durch

Zenner, Kargerplan 1.

Auf meiner Fabrik bei Webau sind zwei überzählige Pferde (Juchse), für eine kleine Randvirthschaft passend, für den Preis von 350 Mk. zu verkaufen.

A. Niebeck.

Wiener Bier-Halle

Sonnabend Abend

Pötelhuchen mit Meerrettig, Klößen und Sauerkraut, jeden Sonntag u. Donnerstag frische Jaegerie und Saucisgen, dazu ein fr. Glas Bier aus der Aldershöfer Dampfbräuerei.

Stadtpark.

Sonnabend Pötelhuchen, Sonntag Hasenbraten und Pfannkuchen. G. Seebe.

Thiemendorf bei Brehna.

Zur Kirmess Sonntag den 30. November und Montag den 1. December ladet freundlich ein Ed. Naue.

Jule, Jule.

Seine Bier-Stricke sind gerstlich, und Du haltst Dir klammern, eine Schwabe macht keinen Sommer. Der Vorstand von Rumsch & Dumich